

**Bericht zur Tagung**  
**Religion und Staat im Brennpunkt**  
**„Religiöse Symbole“**

Am **Donnerstag, 9. Mai 2019**, und **Freitag, 10. Mai 2019**, wurde an der Universität Innsbruck der im Jahr 2015 unter dem Generalthema „Religion und Staat im Brennpunkt“ initiierte Dialog der in Österreich anerkannten Religionsgemeinschaften und staatlich eingetragenen Bekenntnisgemeinschaften mit der fünften Tagung fortgesetzt. Thema dieser Tagung waren „Religiöse Symbole“.

Zu der von **o. Univ. Prof. Dr. Wilhelm Rees** vom Fachbereich Kirchenrecht des Instituts für Praktische Theologie der Katholisch Theologischen Fakultät und **Ass.-Prof. Dr. Johann Bair** vom Fachbereich Rechtsgeschichte des Instituts für Rechtsgeschichte und Römisches Recht der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck initiierten und organisierten Veranstaltung wurden alle in Österreich anerkannten Religionsgemeinschaften und staatlich eingetragenen Bekenntnisgemeinschaften eingeladen.

Von den **anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften** benannten Referentinnen und Referenten: die Römisch-Katholische Kirche, die Griechisch-Orientalische Kirche, die Syrisch-Orthodoxe Kirche, die Evangelische Kirche A. und H. B., die Jehovas Zeugen, die Israelitische Religionsgesellschaft, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und die Alevitische Glaubensgemeinschaft.

Von den **Bekenntnisgemeinschaften mit Rechtspersönlichkeit** wurden Referentinnen und Referenten von der Bahá'í Religionsgemeinschaft, der Vereinigungskirche und der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten benannt.

Teil der Tagung war auch eine **Diskussion der Vertreterinnen und Vertreter der Religionsgemeinschaften mit Vertretern der Politik**. Von Seiten der Politik nahmen teil: Franz Xaver Gruber (ÖVP), Mag. Gebi Mair (Grüne), Marco Neher (SPÖ) und Mag. Dr. Johann Überbacher (FPÖ). In der Diskussion wurde mehr Gelassenheit in Bezug auf religiöse Symbole eingemahnt, die Vereinnahmung religiöser Symbole durch die Politik sowie der Missbrauch religiöser Symbole durch Religionsgemeinschaften angesprochen und die Frage aufgeworfen, ob religiöse Symbole immer in das ihnen zugeordnete Umfeld passen?

Aus den Vorträgen der Vertreterinnen und Vertreter der Religionsgemeinschaften sei Folgendes hervorgehoben:

Die **Kanzlerin der Diözese Innsbruck Frau Dr. Gudrun Walter** (Katholische Kirche) ging auf den mit dem Kreuz verbundenen gesellschaftlichen Diskurs ein und plädierte für einen verstärkten interreligiösen Dialog zur Auffindung gemeinsamer Positionen. Diese sollten gemeinschaftlich gegenüber der Politik vertreten werden.

Generalsekretär **Mag. Oliver Fichtberger** (Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten) verwies auf den Symbolcharakter öffentlichen Bekenntens. Sichtbar werde ein solches Symbol etwa in der Taufe.

**Univ.-Prof. Dr. Karl Schwarz** (Evangelische Kirche A. u. H.B.) ging auf die Diskussion um den Karfreitag ein und sah in ihm ein Symbol der religiösen Feiertagskultur. Die Frage des Schutzes dieses Symbols werde zum Offenbarungseid des österreichischen Religionsrechts.

**Bischof Gerhard Egger** (Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage) bedauerte, dass religiöse Symbole oft lächerlich gemacht würden. Dies habe damit zu tun, dass Nicht-Gläubige deren Inhalt oft nicht verstehen könnten bzw. nicht bereit wären sich damit auseinanderzusetzen.

**Anissa Kersche** (Bahá'í) sah die Aufgabe religiöser Symbole darin, das dahinter stehende geistige Konzept physisch sichtbar zu machen.

**Vorstandsmitglied Johannes Zimmermann** (Jehovas Zeugen) zeigte, wie sich die Jehovas Zeugen im Lauf der Zeit vom Symbol Kreuz lösten. Viel wichtiger als ein Symbol seien die von einem Symbol verdeckten Fragen. Festgestellt wurde von ihm eine stärker werdende kulturelle Ummantelung von ursprünglich religiösen Symbolen.

**Mag. Thomas Lipschütz** (Israelitische Religionsgesellschaft) verwies darauf, dass mit Symbolen eine Abgrenzung zu Andersgläubigen einhergehe.

**Erzpriester Emanuel Dirlas** (Orthodoxe Kirche) legte dar, dass Symbole in seiner Kirche allgegenwärtig seien und die Gläubigen stärkten. Symbole spiegelten Vorgänge wider, deren Ursprung in den Seelen der Menschen zu finden sei.

**Walter Waldhäusl** (Vereinigungskirche) sah in den Symbolen seiner Kirche Vereinigendes und Zukunftweisendes. Im Vordergrund stehe aber das gesprochene Wort.

**DI (FH) Oezguer Erdogan** (Alevitische Glaubensgemeinschaft) erklärte, dass in dem von den Aleviten verwendeten Symbol des Schwertes mit Doppelspitze keinesfalls etwas Kriegerisches zu sehen sei, sondern mit diesem Symbol vielmehr das Streben nach Gerechtigkeit und Liebe zum Ausdruck gebracht werde.

**Chorepiskopos Prof. Mag. Dr. Emanuel Aydin** (Syrisch-Orthodoxe Kirche) sah im Kreuz das Symbol des Heils, betonte aber auch gleichzeitig, dass alle anderen religiösen Symbole respektiert werden sollten.

Im Ergebnis zeigte die Tagung, dass für alle Religionsgemeinschaften Symbole Teil ihrer Identität sind. Dies dann, wenn man religiösen Symbolen nicht nur materiellen, sondern auch immateriellen Charakter zugesteht. Der materielle Charakter zeigt sich in Bildern, Gegenständen, Skulpturen oder Bauten, der immaterielle im Bekenntnis zur Gemeinschaft oder dem Vorhandensein einer Feiertagskultur. Deutlich wurde, dass sowohl Symbole in ihrer materiellen als auch in ihrer immateriellen Ausprägung staatlichen Einschränkungen unterliegen können. Staatlicherseits darf dabei aber nicht übersehen werden, dass jede Einschränkung nicht nur die Identität einer Religionsgemeinschaft, sondern auch die Verbindung der Gläubigen zwischen Dies- und Jenseits berührt.